

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppell,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Moss, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Annoncenzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8 H., evtl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

ersichtlich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingeliefern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unentgeltliche Beiträge nicht
angenommen.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählsbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirij bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 134.

Hermannstadt, Samstag den 13. Juni 1891.

107. Jahrgang.

Von den Schülern überflügelt.

Wien, 11. Juni.

Das „Musterland der constitutionellen Freiheit“ nennt der Briten sein Vaterland mit patriotischem Selbstgefühl und wird die Berechtigung dieses stolzen Bewußtseins nicht nur nicht bestritten, sondern von allen anderen Völkern willig anerkannt. Prüft man indessen den Anspruch des britischen Volkes, als Lehrmeister in liberalfortschrittlichem Sinne zu gelten, etwas genauer, so wird man nicht umhin können, jenen Anspruch mehr auf das geschichtliche Gebiet zu verweisen und von der Gegenwart abzusehen.

Es gebührt dem mächtigen Inselreiche unzweifelhaft das Verdienst, im Selbstregiment anderen Culturstaaten um Jahrhunderte vorausgeeilt zu sein, den Völkern zum Erwerb und Gebrauch der gesetzlichen Freiheit die Wege gewiesen zu haben. England hatte ein starkes Parlament, eine mächtige, freie Presse, längst bevor die große französische Revolution vor einem Jahrhundert auf dem europäischen Festlande den starren Boden des Despotismus gleichsam mit der Guillotine abgeerntet, für die Saat des freiheitlichen Fortschrittes urbar gemacht. Nach englischem Muster und Zuschnitt wurden dann so ziemlich alle Constitutionen zugeschnitten, welche die mündig gewordenen continentalen Völker und Nationen sich selber selbst erkämpft oder — von der Weisheit erleuchteter Herrscher empfangen haben. Insofern war England daher das „Musterland“ des Constitutionalismus, war das britische Volk Lehrmeister aller übrigen Nationen. Inzwischen sind jedoch die Schüler fast alle dem Meister „über geworden“, oder vielmehr wäre es richtiger zu sagen, der Meister ist im Fortschritt von den Schülern überholt worden, das „Muster“ ist etwas — veraltet.

Der Constitutionalismus ruht auf ehernen Fundamenten in England. Beim Volke besteht jedoch ein Bewußtsein das Vertretungsrecht keineswegs als Gemeingut, vielmehr ist das Abgeordneten-Mandat immer noch ein recht theures Gut der Reichen und Besitzenden. Vor wenigen Jahren erst konnte es dem Ministerium Gladstone nur mit äußerster Noth gelingen, die Wahlen des Parlaments um ein Geringes zu erweitern, etwa zwei Millionen englischen Bürgern das Wahlrecht zu sichern, die früher von der Mitwirkung ausgeschlossen waren. Wie es mit der Freiheit im Allgemeinen bestellt, mag das bejammernswürdige Los der Iren lehren. Recht und Freiheit hat nur der protestantische Stockbrut. Der Schotte gilt schon als Bürger zweiter Classe. Der katholische Ire ist ein in's Joch geschmiedeter Paria, er kann als Sklave des Landlords verkauften, wenn er nicht vorzieht, nach Amerika auszuwandern. Letzterer Ausweg wird ihm dann allerdings von Staatswegen erleichtert. Die Auswanderung wird geradezu begünstigt und es ist erwiesen die schreckliche Abnahme des irischen Volkes, das in den letzten fünfzig Jahren von acht auf vier Millionen herabgesunken.

Die Behabigkeit Englands im Fortschritt zeigt sich aber auf anderen Gebieten noch weit auffälliger. Gerade jetzt ist im englischen Parlamente eine — wie es scheint — recht sehr conflictswangere Frage des Fortschrittes aufgetaucht, welche in den continentalen Culturstaaten längst überwunden, speciell bei uns in Oesterreich-Ungarn vor zwei Jahrzehnten bereits eine geradezu musterhafte, gegenbringende Lösung gefunden hat. Das Tory-Cabinet verlangt nämlich von Parlamente einen Credit von etwas über zehn Millionen unserer Geldwährung beufuß Einführung des unentgeltlichen Volkunterrichtes. Das „Musterland des freiheitlichen Fortschrittes“ ist daher — man möchte sagen — im Cardinalpunkte der Culturbeziehung, in der Befreiung des Volkes durch den Unterricht, hinter dem gerade von britischen Mauthelben so sehr verlästerten Oesterreich-Ungarn sehr weit zurück, wie man sieht! Jüngst wurde in Hül durch den ersten Rath des Kaiser-Königs dem allseits tief betraurten Todten die letzte Ehre erwiesen, und die österreichische Jugend die freie Bahn zur Geistesbildung verbannt. Dem mit gutem Grund konnte einer unserer hervorragendsten Schulmänner, Professor Dr. Höfler, letzthin auf dem III. österreichischen Mittelschultag lauthin künden, daß in der culturgeschichtlichen Bewegung, welche sich in

der Entwicklung des deutschen und österreichischen Mittelschulwesens offenbart, „Oesterreich seit vier Jahrzehnten voran“ ist!

Im „Musterland“ dort hinter den Meereswällen jedoch, wo auch sonst der wissenschaftliche Unterricht fast unerschwinglich kostspielig ist, denkt man erst jetzt daran, wenigstens die Elementarschule auch den Armen zugänglich zu machen. Das heißt: es denkt das Tory-Ministerium daran, nicht aber auch das Parlament! Wie die Dinge liegen, könnte es weit eher gefehlt, daß das Cabinet an dieser Reformbill scheitert, als daß dieselbe im Parlamente durchdringt. Die Liberalen möchten den Credit für die Schulunterstützung wohl bewilligen, jedoch bloß um den Preis, daß der Volkunterricht vervollständigt, der Hochkirche aus den Händen genommen würde. Die Tories dagegen wollen von der Credit-Bill darum eben Nichts wissen, weil sie fürchten, daß die Reform in der von den Liberalen gewünschten Richtung zum Ausschlag kommen könnte. Die Bill hat daher auch wenig Aussicht. Wenn die Regierung nicht etwa — wie sie es im Vorjahre mit der irischen Landankauf-Bill gethan — noch rechtzeitig ihre Vorlage wieder einpackt und flüchtig dem Sturme aus dem Wege geht, so könnte die ganze Herrlichkeit der Tories dann leicht in die Brüche gehen. Auch da also sieht man, daß das „Musterland“ als Muster eben sehr veraltet und anderen Culturstaaten zur Nachahmung wahrlich gar wenig Anreiz mehr zu bieten vermag.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Juni.

Die Generaldebatte im Abgeordnetenhaus über die Comitatsreform-Vorlage dürfte schon um die Mitte der nächsten Woche zu Ende gehen. Seitens der liberalen Partei werden nur noch Busch und Tibad sprechen, Ersterer, um den Ausfällen Pronay's gegen das mobile Capital zu begegnen und Letzterer als der Vorgänger des Staatssecretärs Szalabkhy im Amte, um seine übrigens im Rahmen des Parteiverbandes verharrende Stellung gegenüber der Vorlage zu kennzeichnen. Die Redner der Unabhängigkeits-Partei aber sind nicht mehr zahlreich genug, um die Debatte über diese Woche weit hinauszuziehen. Die Schlußreden und die Abstimmung dürften noch vor Ende der nächsten Woche erfolgen, so daß der Minister-Präsident sich seinen ursprünglichen Dispositionen gemäß am 21. d. an das Hoflager des Königs nach Fünfkirchen und Fiume begeben können wird. Mittlerweile werden im Abgeordnetenhaus die Vorlagen über den Lloyd- und Maria-Vertrag, die Wehrvorlagen und ähnliche mehr minder belangreiche Vorlagen, über welche die Ausschüsse bereits vorliegen, zur Verhandlung gelangen, so daß an die Specialdebatte über die Comitatsreform-Vorlage wohl erst in der letzten Juniwuche die Reihe kommen dürfte.

In der Generalversammlung des Hunyader Comitats rief die Currende des Szahmarer Comitats in Angelegenheit der Verstaatlichung der Verwaltung eine lebhafteste Debatte hervor. Der ständige Ausschuss beantragte die einfache Zurücknahme der Currende; Graf Gega Kruun hingegen beantragte eine Petition um Aufrechterhaltung des Wahlsystems. Die Generalversammlung beschloß jedoch, um die Verstaatlichung der Verwaltung zu petitioniren.

Das „Fremdenblatt“ meldet informirterseits, Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien beabsichtigen in Handelsvertrags-Verhandlungen auf Grund einer von jedem einzelnen Theile festzustellenden Basis einzutreten; es constatirt, daß die Unterhandlungen für die zweite Hälfte des Monats Juli in Aussicht genommen seien. Ein bestimmter Termin sei jedoch noch nicht fixirt.

Im Laufe dieses Monats findet anlässlich der Einkerbung der Marinereferenten zu den Waffenübungen eine Probemobilisierung im Hafen von Brest statt, welche sich auf die Hafensbatterien, die beiden Küstenwachtschiffe, einige Kreuzer und sämtliche Tropicoboote erstrecken wird. Der Präsident der italienischen Kammer theilte mit, daß der Deputirte Cavallotti und Genossen von der äußersten Linken an den Minister-

Präsidenten Marchese di Rudini wegen der jüngst im englischen Parlament erörterten Beziehungen zwischen England und Italien, sowie über die Blättermeldungen in Betreff der eventuellen Erneuerung der Tripel-Allianz eine Interpellation zu richten wünschten. — Der Minister-Präsident schlug vor, die Interpellation Cavallotti's bis nach der Budgetdebatte zu vertagen. — Cavallotti gab seine Zustimmung, worauf die Kammer den Antrag Rudini's annahm.

Der Bischof der vormaligen päpstlichen Stadt Orvieto huldigte am 9. d. dem König von Italien. Es ist das der erste derartige Fall im früheren päpstlichen Gebiete. Es wird dies als ein Beweis angesehen, daß sich die Beziehungen zum Vatican seit dem Sturze Crispi's gebessert haben.

Am 10. d. wurde ein Gesetz veröffentlicht, durch welches das Amt eines zweiten Gehilfen des Commandanten der Truppen des Warschauer Militärbezirkes creirt wird. Der neue Beamte erhält eine besondere Ranglei, die Rechte eines Corpscommandanten und führt das Obercommando über die Warschauer Besatzungen und sämtliche Reserve-Truppen des Warschauer Militärbezirkes.

Ein Telegramm des „Standard“ aus Schanghai vom 8. d. meldet: Die Maßregeln der Ortsbehörden zum Schutze der bedrohten Christen erweisen sich als unzulänglich. Die Vertreter Frankreichs und Amerikas fordern die chinesische Regierung auf, den europäischen und amerikanischen Unterthanen wirksameren Schutz zu gewähren, andernfalls ein feindseliges Vorgehen seitens ihrer Regierungen zu gewärtigen sei. Das französische Geschwader droht Hanking zu bombardiren, falls nicht eine prompte Entschädigung für die durch den Böbel anlässlich der bei den letzten Unruhen angerichteten Schäden geleistet wird.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 10. Juni.

Die heutige Debatte des Abgeordnetenhauses über die Comitatsreform-Vorlage brachte nach einer kurzen Polemik Ernst Lotth's von der äußersten Linken die längst erwartete Rede des Staatssecretärs Szalabkhy, der durch ein lästiges Unwohlsein bisher verhindert war, das Wort in der Debatte zu ergreifen. Redner ging von der Abwehr der gegnerischen Angriffe sofort aggressiv vor, was auf der äußersten Linken nicht wenig Spektakel verursachte, auf welcher Seite man übrigens heute den completen und ad hoc beträchtlich verstärkten Zwischenruf-Apparat ganz rücksichtslos spielen ließ. Besonders tiefe und laute Wirkung hatten seine geradezu radicalen und stellenweise sargantenen Bemerkungen über das gegenwärtige Comit. Nachdem der Staatssecretär die Befürchtungen, die im Interesse der gefährdeten Comitats-Autonomie laut geworden, zerstreut und auch die gegen die Gemeinde-Autonomie gerichteten Regierungsabsichten für Märchen erklärt, erörterte er in interessanter Weise Spiel und Widerspiel der gesellschaftlichen Elemente, die sich bei der Wahl und bei der Ernennung geltend machen und entkräftete die Befürchtungen, die an letztere geknüpft werden. Soeben wies er nach, daß die Vorlage der Municipal-Autonomie einen genügenden Spielraum gewähre. Nach einer äußerst wirksamen Polemik mit Ugron schloß er unter großen Ovationen der Majorität mit einem Citat aus Grünwald, daß wir eher die Aufgabe haben, den ungarischen Staat auch mit weniger liberal scheinenden Einrichtungen, als den Ruf des Liberalismus ohne einen ungarischen Staat zurückzulassen.

Nach einer Pause sprachen noch Urmassih und Majthenyi von der äußersten Linken, ohne etwas Neues vorbringen zu können. Dazwischen gab es auch noch eine Bemerkung Baron Desider Pronay's in persönlicher Sache dem Staatssecretär Szalabkhy gegenüber.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Debatte abgebrochen, um für nicht weniger als fünf Interpellationen Raum zu schaffen. Zunächst fragte Dionys Pazmany den Minister des Innern, welche Bewandtniß es mit der Personalzulage per 1300 fl. hat, welche der

Feuilleton.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Meißer.
(2. Fortsetzung.)

Fräulein Orlovius, die Schwester des längst verstorbenen Pastors und Professors Paul Orlovius, schrieb ihm aus Stockholm, daß sie sich ihrem Ende nahe fühle und daß, da ihre Rente mit ihrem Tode aufhöre, der Sohn der Clementine Orlovius, geborenen Gräfin Kleist, gänzlich mittellos zurückbleiben müsse, wenn nicht von jenes, des Onkels, Seite eine Vorsoorge getroffen würde.

Die Erinnerung an die Liebe, die er ehemals für seine Schwester gehegt, bewog den Grafen zu einem schnellen Entschluß. Er fuhr sogleich nach Niga und schiffte sich dort nach Stockholm ein.

Als er dort anlangte, hatte die alte Dame bereits diese Welt verlassen; es war ihm nur noch vergönnt, ihr die letzte Ehre zu erweisen, dann ging er wieder zu Schiff und nahm seinen Neffen mit sich nach Vilsland.

Hector Orlovius war eine jugendfrische, elastische Erscheinung, offen, männlich und von gewinnendstem Wesen. Er vereinigte in sich so viele Züge und Eigenheiten seiner verstorbenen Eltern, daß der Graf fortwährend an dieselben erinnert und auf diese Weise bald angezogen, bald wieder abgestoßen wurde.

Zuerst fand der junge Mann nur wenig Gefallen an seinem Onkel. Fräulein Orlovius hatte es sich nämlich immer sehr angelegen sein lassen, ihm einzuprägen, daß seinem Vater und seiner Mutter von dem Grafen eine unverantwortlich schlechte Behandlung widerfahren sei. Außerdem hatte der Bruder seiner Mutter über zwanzig Jahre gebraucht, sich der Verwandtschaft wieder zu erinnern, und das schien ihm doch etwas lange zu sein. Auch ging er nur ungern aus Stockholm, wo er alle seine Jugendfreunde zurück-

lassen mußte. Einer derselben, Gustav Lindström, war vor Kurzem in die Redaction seines Vaters, des Besitzers der hervorragenden Zeitung Schwedens, eingetreten, und Hector wäre gern der Aufforderung und dem Beispiel desselben gefolgt. Allein er hatte der Tante, die ihm in jeder Weise eine Mutter gewesen war, versprochen müssen, sich dem Onkel zu fügen, vorausgesetzt, daß derselbe sich gütig gegen ihn erwies, und aus diesem Grunde hatte er mit dem Grafen die Fahrt nach dem Schloß am Weiher angetreten.

Als sie daselbst eintrafen, war es Abend.

Ein weißhaarer Diener, der noch die Gräfin Clementine gekannt hatte, geleitete den jungen Mann nach seinem Zimmer, demselben Gemach, welches seine Mutter bewohnt hatte, ehe er noch geboren war.

„Hier also,“ sagte er zu sich selber, als er sich allein befand, „hat sie vor zwanzig Jahren ihr Heim gehabt, bis sein Stolz und sein grausamer Hochmuth sie von dem Schlosse ihrer Väter trieb. Doch daran darf ich nicht denken.“

Er dachte aber dennoch daran, fast eine ganze Stunde lang, bis man ihn zum Abendessen rief.

In dem alten Bankettsaal des Schloßes stieß der Onkel mit ihm an auf eine gute Gemeinschaft.

„Hector,“ sagte der alte Graf, „meine Art ist, wie ich fürchte, nicht ganz deine Art; du bist der Morgen, die Zukunft; ich aber bin der Abend, die Vergangenheit — denn ich kann die Vergangenheit nicht vergessen. Ich habe keine Mutter, meine Schwester, von Herzen lieb gehabt; dein Vater kam und entriß sie mir. Die Schuld lag auf beiden Seiten; er aber ist längst hinüber und so nehme ich willig Alles auf mich. Wenn du mich kennst, so würdest du wissen, wie schwer mir dieses Wort fällt. Wir werden einander aber noch verstehen lernen. Sollte ich manchmal deine Geduld und Nachsicht auf die Probe stellen, dann erinnere dich, wenn du's kannst, daß ich viel Schweres erlitten habe, und ertrag's um deiner Mutter willen.“

„Ich will's versuchen, Onkel,“ antwortete der junge Mann.

Sie schüttelten sich die Hände und wünschten einander „Gute Nacht!“ — Hector war hinfort ernstlich bemüht, seinem Onkel alle Liebe und Ehrerbietung zu erweisen, und auch dieser suchte seinem Temperament hier und da Schranken aufzuerlegen, obgleich ihm dies nicht immer gelang, denn die knorrige Eiche läßt sich nicht mehr ziehen und beugen, wie ein junger, geschmeidiger Stamm. Wenn Hector zuweilen das Gespräch auf seinen Vater brachte, dann verschlangte sich der Graf hinter ein grimmiges Schmeigeln und der junge Mann, auf diese Weise zurückgewiesen, ward ebenfalls wortkarg und verstümmelt. Zumeist aber war's der Graf, der zuerst wieder die Hand zum Frieden bot, in die Hector dann so heiter und freudig einschlug, daß er in solchen Momenten mehr als je der Gräfin Clementine in ihren Mädchenjahren glich. Dann glaubte der alte Schloßherr den Schatten der geliebten Schwester des Jünglings blondes Haupt umschweben zu sehen, und dieser wurde seinem Herzen immer theurer. Es wehte jetzt eine ganz andere Luft auf dem Grafen, so daß sogar die bisher so mürrische und widerwillige Dienerschaft aufthaut und lebendiger wurde.

Während der letzten zwanzig Jahre und darüber hatte der Graf eine Gesellschaft gegeben und nur ganz vereinzelt eine solche befüßt; auch dies änderte sich jetzt, denn es lag ihm daran, seinen Neffen als seinen Erben und künftigen Adoptivsohn bei dem schwedischen Adel einzuführen. Hector gefiel allenthalben, wo er erschien, besonders aber einigen Mütterchen heiratsfähiger Töchter.

Eines Tages folgten Graf Kleist mit seinem Neffen der Einladung einer Magnatenwitwe, deren Grundeigentum an die Kleist'schen Wälder grenzte.

Die Witwe, Frau Grothuß, hatte nur ein Kind, eine Tochter, die zwar jung und frisch, aber weder schön, noch sonderlich geistig veranlagt war, dagegen die Heßjagd liebte und das Gefinde mit der Peitsche tractirte. Frau von Grothuß war von Hector entzückt, ebenso Cornelia, ihre Tochter. Die beiden Güter lagen bei einander; Hector sollte seinen Onkel, Cornelia ihre Mutter beerben. Die Witwe hielt die Partie für gut, Cornelia war derselben Ansicht. Der Graf wurde sondbirt und erklärte sich einverstanden. (Fortsetzung folgt.)

Vizegespan des Eisenburger Comitats aus dem Strafgelehnungsbudget bezieht? Ob der Minister zugebe, daß im Budget des genannten Comitats diese Summe nicht vorgezogen sei? Ob der Minister es für statthaft erachte, daß ein Vizegespan 1300 fl. an Quartiergeld beziehe? Welche Verfügungen der Minister treffen wolle, daß die dem Vizegespan angewiesene Personalzulage von 1300 fl. dem Strafgelehnungsbudget zurückgeführt werde?

Dann richtete Graf Gabriel Karolyi folgende Interpellation an den Minister des Innern:

1. Hat der Herr Minister Kenntnis davon, daß für die Aufmischung des Wassers des Budapester Stadtwäldchenteiches nicht in gehöriger Weise gesorgt ist, demzufolge das Wasser kumpfig und überfäulend, im seichteren Bette rings um die Inseln mit einer grünen Decke überzogen ist?

2. Hat der Herr Minister Kenntnis davon, daß ein sehr großer Theil der Bevölkerung der Hauptstadt wegen des gesundheitswidrigen Zustandes des Stadtwäldchenteiches, an dem Orte, wo es früher Erholung fand, jetzt keine gute und gesunde Luft mehr findet?

3. Hat der Herr Minister Kenntnis davon, daß das verdorbene Wasser des Stadtwäldchenteiches nach dem Gutachten der Sachverständigen auf die sanitären Verhältnisse der Umgebung über die Mägen schädlich einwirkt, und daß in der Umgebung desselben in besonders großer Anzahl Fälle von typhösen Erkrankungen vorkommen?

4. Wenn der Herr Minister hiervon keine Kenntnis hat, will er sich von diesen Umständen Kenntnis verschaffen?

5. Wenn er hiervon Kenntnis hat oder Kenntnis haben wird, frage ich ihn: hat er die Absicht, diesem für die öffentliche Salubrität so schädlichen Uebel ein Ende zu machen und in welcher Weise will er dies erreichen?

Da der Interpellant in der Begründung seiner Interpellation sagt, daß die Regierung, wie überallhin, auch in diesen Morast ihre Nase stecken möge, erklärte der Präsident unter lebhafter Zustimmungskundgebung des Hauses diesen Ausdruck als mit dem parlamentarischen Anstand unvereinbar.

Franz Petrich interpellirt den Finanzminister, ob derselbe davon Kenntnis habe, daß ein Finanz-Rescript in der Gemeinde Palsa — angeblich aus Rache — die Consumsteuer übermäßig hoch hinaufgeschraubt und daß die Gemeinde gegen dieses Vorgehen bei den competenten Finanzbehörden vergebens Abhilfe gesucht habe?

Sigmund Gatar fragt den Minister-Präsidenten, ob man den Judenaustrreibungen aus Rußland nicht durch einen Protest des mächtigen Dreieckes ein Ende machen könnte? Ob es wahr sei, daß mit der Kajaou-Dorberger Bahn täglich 40 russische Judenfamilien nach Ungarn kommen, welche von der Budapester „Centralbank“ in solchen Gemeinden untergebracht werden, wo sie durch den Branntweinhandel Vermögen erwerben können? Und wenn ja: ob er verjagen wolle, daß die seit 1867 eingewanderten Juden nach ihrer Heimath repatriirt werden?

Der fünfte Interpellant, Heinrich Gies, der über die Conversion der Prioritäten der Kajaou-Dorberger Bahn eine Frage angemeldet hatte, war nicht im Hause, weshalb die Interpellation unterließ.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 11. Juni.

In nicht ganz anderthalb Stunden wurde die umfangreiche Tagesordnung der heutigen Sitzung, welche in Verbindung des Bürgermeisters der erste Magistratsrath Drotkoff um 1/5 Uhr Nachmittags eröffnete und derselben präsidirte, in glatter Weise erledigt. Mitglieder waren in ansehnlicher Zahl erschienen, denn auch der die Anwesenheit und Zustimmung der absoluten Majorität sämtlicher Mitglieder erforderliche Punkt betreffend die Festsetzung der Verträge wegen Verkauf zweier Grundparzellen konnte erledigt werden.

Vor in die Tagesordnung eingegangen wurde, interpellirte das Mitglied A. Well den Vorsitzenden in Betreff der Fundirung der beiden im Bau befindlichen Casernen, da circulirenden Gerüchten zufolge dieselbe dort geringer, als bei gewöhnlichen Privatgebäuden sein soll. Um nun diese immer wieder auftauchenden Meinungsverschiedenheiten über die Fundirung der beiden Casernen innerhalb der Frostschicht endgiltig beizulegen, erachte er es für wünschenswerth, an kompetenter Stelle authentische Daten hierüber zu erbitten. — Der Vorsitzende erklärte, die gewünschte ziffermäßige Aufklärung über die Fundirung der beiden Casernenbauten momentan nicht geben zu können, doch wird dies in der nächsten Sitzung geschehen.

Des Weiteren fragte Baumeister Dhnweiser an, welcher Grund vorliege, daß ein von ihm noch im December vorigen Jahres in Angelegenheit der Adaptirung in der Bahngasse überreichtes Gesuch bisher keine Erledigung gefunden habe, worauf der Vorsitzende erwiderte, daß wenn ein sachliches Hinderniß nicht vorliegen sollte, die Angelegenheit in nächster Zeit geregelt werden wird.

Eine endliche kleine Beschwerde des Mitgliedes Dr. Fittsch in Betreff der jetzt erhöhten Preise beim neuberechtigten Wellenbade wurde mit dem Bemerkens beiseite gelassen, daß dies der hierauf bezüglichen Vertragsbestimmung nicht zuwiderläuft.

Die Tagesordnung eröffneten folgende Mittheilungen über stattgehabte Vicitationen und Verpachtungen:

Am 6. d. M. wurde die Vicitation wegen Sicherstellung des zur Stadtbeleuchtung erforderlichen Petroleums vom 1. August 1891 bis Ende Juli 1892 abgehalten. Das Bestbot des hiesigen Kaufmanns Josef Wagner mit 16 fl. 49 kr. per 100 Kilo (um 1 fl. 38 kr. billiger, als bisher) erhielt die Genehmigung. — Die im Anschlusse hieran vom Mitgliede Wilhelm Sigerus, Procurist der Firma J. B. Miffelbacher, gestellte Anfrage, ob nur Kronstädter Petroleum geliefert werden dürfe, beantwortete der Referent dahin, daß in den Vertragsbedingungen nur die Qualität des Petroleums in Betracht gezogen erscheint, der Bezugsort desselben aber nicht maßgebend ist.

Am 23. Mai l. Z. wurde — da die erste Vicitation kein befriedigendes Resultat ergab — eine neuerliche zur Verpachtung der unteren, dann der oberen Heidenmühle sammt dem neuen Wellenbad und des ehemaligen Thorhütergärtchens vor dem Bürgerthore abgehalten. Bestbote haben gemacht: für die obere Heidenmühle Jakob Uhl 1060 fl. Jahrespacht (gegen bisherige 1570 fl.), für die untere Heidenmühle Johann Müller 600 fl. (gegen bisherige 1700 fl.), für das ehemalige Thorhütergärtchen F. Stürner 20 fl. (gegen bisherige 35 fl.). — Nach abgehaltener Vicitation erklärte sich Karl Roth in einem Nachtragsofferte zur Zahlung eines Jahrespachtes von 750 fl. für die untere Heidenmühle bereit, wenn die dormalen deronten Baulichkeiten in guten Stand gesetzt werden, welche er dann nach Ablauf der Pachtperiode ebenso zu übergeben sich verpflichtet; weiters wenn ihm gestattet wird, an Stelle des hinfalligen Wades ein neues auf eigene Kosten herzustellen, wofür aber nach Ablauf der Pachtperiode der Werth desselben dann zurückzuerstatten wäre. — Johann Müller erhöhte seinen am Vicitationsstage für die untere Heidenmühle gemachten Anbot nachträglich in einer protocollarisch abgegebenen Erklärung auf 700 fl. mit dem Beifügen jedoch, daß er diesen Pachtbetrag bei einer eventuellen Relicitation nicht aufrechthalte. — Samuel Nürnbergerg bot in einem Nachtragsofferte für die obere Heidenmühle 1200 fl. Jahrespacht an und erklärte sich zur Aufrechthaltung desselben auch bei einer nochmaligen Vicitation bereit. — Josef Neringer überreichte für die Pachtung des Thorhütergärtchens ein Nachtragsoffert mit jährlichen 30 fl.

Ueber Antrag des Ausschusses wurde beschlossen: die untere Heidenmühle an den gegenwärtigen Pächter Johann Müller für 700 fl. pro Jahr in der Dauer der nächstfolgenden drei Jahre zu überlassen; — zur Verpachtung der oberen Heidenmühle mit dem Ausrukspreise jährlicher

1200 fl. und des Thorhütergärtchens vor dem Bürgerthore aber eine neuerliche Vicitation auszuführen.

Das Ergebnis der zur Verpachtung der Grasfuchung im Garten des Hofstuhlhäuses und des Franz Josephs-Spitals abgehaltenen Vicitation erhielt die Genehmigung.

Die beiden Verträge wegen Verkauf zweier Grundparzellen in der Saghor-Ziganie an Joan Stanciu und Michael Lang wurden bei namentlicher Abstimmung einhellig angenommen.

Referent Magistratsrath Sigerus berichtete, daß mit den Herren Adam und Kieger wegen Entfertigung der Detailpläne für das neu zu erbauende Corps-Commando-Kanzleigebäude der Vertrag mit dem Kosten-erforderniß per 800 fl. abgeschlossen und der Endtermin der Ablieferung derselben für den 31. Juli l. Z. festgesetzt worden ist. Es empfehle sich nun, die bis dahin übrige Zwischenzeit mit der Demolirung des Hotels „Zum römischen Kaiser“ und des daranstoßenden Hauses zu verwerthen, damit dann im August, wenn die Vicitations-Arbeiten vergeblich sein werden, der Bau des Corps-Commando-Kanzleigebäudes sogleich begonnen werden könne. Aus den vorgelesenen Bedingungen für die Demolirungsarbeiten war zu entnehmen, daß der Unternehmer verpflichtet sei, sämtliches Material in Bausch und Bogen abzukaufen, die Stadt dagegen sich das Recht ausbedinge, brauchbares Material zu festgesetzten Preisen rückzukaufen. Für etwaige Funde bei den Demolirungsarbeiten erscheint das Eigentumsrecht der Stadtgemeinde selbstverständlich gewahrt. Mit diesen Arbeiten ist am 2. Juli zu beginnen und haben selbe bis 31. August l. Z. beendet zu sein. — Wegen Uebernahme der Bauleitung des Corps-Commando-Kanzleigebäudes wurde mit den Hauptleuten Adam und Kieger gleichfalls verhandelt und beantragten dieselben hierfür ein Honorar von 5000 fl., zahlbar in vier Raten. Als Sicherstellung entbotten sich die beiden Herren zu einer Caution von 1500 fl. In den Bestimmungen über die Bauleitung wurde unter Anderem auch festgesetzt, daß, indem keiner der beiden Herren in Hermannstadt domicilirt, diese verpflichtet sind, wenn nicht einer derselben den Bau persönlich leiten sollte, einen bevollmächtigten Sachverständigen zu bestellen. Die Wahl dieses Sachverständigen, sowie anderer beim Bau Verbindlicher ist der obigen Firma überlassen, jedoch steht der Stadtgemeinde das Recht zu, eventuelle Einwendungen hiegegen zu erheben.

Nach einigen Anfragen und Bemerkungen und nach Ablehnung des von G. W. Grohmann gestellten Zusatzantrages: „bezüglich Wahrung der Interessen der Stadtgemeinde bei den Demolirungs-Arbeiten etc., eventuell zwei verantwortliche Organe aufzustellen“ — wurden die folgenden vom Ausschusse eingebrachten Anträge zum Beschlusse erhoben: „1. Die Festsetzung des Vertrages mit den Hauptleuten Adam und Kieger zur Auffertigung der Detailpläne des Corps-Commando-Kanzleigebäudes für 800 fl. sei zur Kenntnis zu nehmen. 2. a) Wegen der Demolirungs-Arbeiten des Hotels „Zum römischen Kaiser“ und des daranstoßenden Gebäudes sei eine abgeordnete Vicitation im Sinne der vorgelesenen Bedingungen abzuhalten. b) Die Bauleitung des Corps-Commando-Kanzleigebäudes sei der Firma Adam und Kieger für das Honorar von 5000 fl. mit der Verpflichtung zu übertragen, im Falle der Bau nicht durch einen der beiden Herren persönlich geleitet werden sollte, einen ständigen sachmännischen Bevollmächtigten zu bestellen.“

Mit dem G.-A. XV: 1876 ist der Stadtgemeinde die Pflicht auferlegt, die Kosten für die executive Eintreibung der Staatssteuern zu bestreiten. Hiesfür und zu weiteren, im Laufe der Zeit dem städtischen Steueramt erwachsenden Arbeiten war der Magistrat bemüht, einen Beamten in der Person des Nikolaus von Pallos mit dem Gehalte monatlicher 50 fl. anzustellen. Da jedoch die bei den durchgeführten Executionen eingebrachten Executionskosten das Erforderniß für die Besoldung dieses Beamten nicht gedeckt haben, hat sich bei Verrechnung der in den letztabgelaufenen 14 Jahren dem städtischen Steueramte ertheilten Vorzuschüsse zu Ungunsten der Stadtgemeinde der bedeutende Abgang von 4200 fl. gezeigt. Ueber Auschufsantrag wurde beschloffen, diesen Betrag bei der Stadtcassa in Abschreibung zu bringen, die selbstertheilten Vorzuschüsse später am Schlusse jedes Jahres zu verrechnen und neue Vorzuschüsse nur nach Verrechnung der früheren zu ertheilen.

In einer von nahezu 100 der angesehensten Bürger dieser Stadtgemeinde unterfertigten Eingabe an den Magistrat, in welcher die besonderen Verdienste des Primararztes und Leiters der chirurgischen Abtheilung des hiesigen Franz Josephs-Spitals Dr. Wilhelm Otto gewürdigt werden und darauf hingewiesen wird, daß die Erhaltung dieses anerkannt tüchtigen ärztlichen Autorität bei dem knapp bemessenen Jahresgehalt von 800 fl. und 200 fl. Quartiergeld und dem in Folge des aufstrengenden Dienstes in dieser Anstalt nahezu gänzlichen Ausschlusse der Privatpraxis wohl nicht für die Dauer zu erwarten sei, wurde der Antrag gestellt, dem genannten Primararzt eine Personalzulage von mindestens 400 fl. jährlich aus der Spitalscasse oder aus Mitteln der Stadt zu bewilligen. — Der Magistrat und Ausschuss, welcher den dem wahren Sachverhalte entsprechenden Ausführungen der Eingabe nicht nur beipflichtete, sondern die rasche Thätigkeit und Lässigkeit des um seine Vaterstadt verdienten Operateurs auch mit Daten illustirte (unter Anderem, daß Dr. Otto seit seiner kaum vierjährigen Anwesenheit in hiesiger Stadt mehr als tausend Operationen, darunter sehr große und mit glücklichem Erfolge ausgeführt hat), beantragten die Bewilligung einer Personalzulage jährlicher 600 fl. aus Mitteln des Spitals, beginnend mit 1. Juli l. Z., und die Erwirkung der erforderlichen höheren Genehmigung hiezu. Diesem willkommenen Antrage wurde unter Hochrufen einhellig zugestimmt.

Das den Mitgliedern bereits früher zugestellte Präliminare des hiesigen Franz Josephs-Bürger-Spitals wurde der Vorlage gemäß angenommen und die Verpflugsgebühr per Kopf und Tag I. Classe mit 2 fl., II. Classe mit 1 fl. und III. Classe mit 66 kr. festgesetzt. Die Genehmigung wird hienormals erteilt werden.

Die Zuschriften des Unterabensjer Municipiums und des Magistrates Westerczgebäns in Angelegenheit einer an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Petition gegen die Verstaatlichung der Verwaltung wurden zur Kenntnis genommen und über Antrag des Ausschusses beschloffen, der bezüglichen Adresse gleichfalls beizustimmen.

Die von der städtischen Buchhaltung und der heimischen Rechnungsprüfungs-Commission geprüfte und richtig befundene Waifencaffa-Bilanz für das Jahr 1891 wurde zur befriedigenden Kenntnis genommen und wird dieselbe dem Innerministerium zur Genehmigung vorgelegt werden.

Auf Grund eines Einschreitens des 12. Corps-Commandos gegen die Einhebung der Nachbarschaftsumlagen von activen Militärs-Personen hat der k. ung. Minister des Innern mit Erlaß im Wege des Vizegespan-ammtes verhängt, daß active Militärs-Personen von der Zahlung aller staatl. und sonstigen Communal-Abgaben befreit sind und gleichzeitig verfügt, daß die Nachbarschafts-Ordnung der Stadtgemeinde Hermannstadt, nachdem dieselbe den bestehenden Gesetzesbestimmungen zuwiderläuft, außer Kraft zu setzen sei und die sofortige Durchführung dieser Bestimmung angeordnet. — Im Hinblick darauf nun, daß die Nachtwache durch die Nachbarschafts-Umlagen gedeckt wird, die sofortige Aufhebung des Nachbarschafts-Statutes aber die Bestreitungskosten für die Nachtwache in Frage stellen würde, wurde über Antrag des Ausschusses beschloffen, eine Vorstellung beim Innerministerium mit der Bitte einzubringen, das Nachbarschafts-Statut bis Ende des laufenden Jahres in Kraft zu belassen, mit der Beschränkung jedoch, daß von activen Militärs-Personen diese Umlage nicht eingehoben werde, — mit der Abfassung und Vorlage dieser Vorstellung der Magistrat betraut und derselbe gleichzeitig angewiesen, sofort ein neues, mit dem Gemeindegesetz im Einklang stehendes Nachbarschafts-Statut auszuarbeiten oder aber wegen Beforgung der Nachtwache neue Anträge zu stellen.

Die Aufnahme in den hiesigen Gemeindeverband wurde gegen Erlaß der üblichen Tage bewilligt: der Stabsarzt-Witwe Louise Vacca sammt ihren drei Kindern, dem k. u. l. Hauptmann-Rechnungsführer Cyril Pfezelnik und dem Darmhändler Johann Schmid. Der Schluß der Sitzung erfolgte einige Minuten nach 1/6 Uhr Nachmittags.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der gefertigte Ausschuss gibt sich die Ehre, die unterstützenden Mitglieder, sowie alle Freunde des Vereines zu dem Sonntag den 14. Juni l. Z. im Jungenswalde stattfindenden Waldfest der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr höchlichst einzuladen.

Hermannstadt, den 12. Juni 1891.

Der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:

Johann Kessler m. p., Obmann.

Dr. Albert Arz m. p., Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Juni.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät setzte am 10. d. in Bruck a. d. Leitha die Inspicirung fort. Nach einstündiger Uebung des Infanterie-Regiments Nr. 69. drückte Se. Majestät den verammelten Officieren Dank und Anerkennung aus. Hierauf folgte die Inspicirung der Landwehr-Cavallerie. Um 10 Uhr Vormittags kehrte Se. Majestät nach Wien zurück. — Ihre Majestät geht zu dreiwöchentlichem Aufenthalt nach Bad Gastein, wo auch Se. Majestät acht Tage im Juli zubringen wird. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie besuchte am 10. d. Nachmittags Holab's südafrikanische Ausstellung in der Rotunde. — Kronprinzessin-Witwe Stefanie und Erzherzogin Elisabeth treffen Anfangs Juli aus Lugenburg in Märzteig ein und nehmen im dortigen Jagdschloße zweimonatlichen Aufenthalt. — Erzherzog Karl Stefan ist von seiner Erkrankung an den Marnern ganz hergestellt und hat sich mit einem Vloppschiffe nach Valsalbon eingeschifft, um das Commando Sr. Majestät Schiff „Franz Josef“ zu übernehmen. — Erzherzog Eugen ist am 10. d. Nachmittags aus Teichen in Troppau eingetroffen und hat um 6 Uhr Abends beim Landespräsidenten das Diner eingenommen. — Wie der „Börsen-Courier“ aus Hoffreisen hört, wird in Hoffreisen die Heirat des Kronprinzen von Italien mit der Tochter des Erzherzogs Karl Ludwig geplant. — Die Großherzogin Alice von Toscana und deren Tochter Erzherzogin Luise Antonie machten am 9. d. nach ihrer Ankunft in Budapest eine Spazierfahrt durch die Stadt. Am 10. d. fuhr sie nach der Margarethen-Insel und um 1 Uhr nahmen sie das Dejeuner im Hotel, worauf sie zum Besuche der Familie des Erzherzogs Josef nach Kleczka fuhr.

Die Genehmigung des Grafen Hartenau verläuft derzeit günstig, daß keine weiteren Bulletin mehr ausgegeben werden. — Nach den bisherigen Dispositionen dürfte der Großfürst-Thronfolger gegen den 22. Juli in Uralst eintreffen und daselbst einen Aufenthalt von vier Tagen nehmen, um dem 300-jährigen Jubiläum der Ural-Kojaken beizuwohnen. Von Uralst wird sich der Großfürst-Thronfolger über Samara nach Moskau begeben, woselbst er zwei Tage zu verweilen gedenkt. Die Rückkehr des Thronfolgers nach Petersburg dürfte am 3. August erfolgen.

(Ernennungen.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruht allergnädigst über Vortrag des k. ung. Justizministers den Richter des Budapester k. Gerichtshofes, Baron Béla Rudnyanskij zum Richter bei der Klausenburger k. Gerichtstafel, den Marosvajarhelyer ausübenden Advocaten und Präsidenten der dortigen Advocatenkammer, Albert Dobai, zum Richter bei der Marosvajarhelyer k. Gerichtstafel zu ernennen. Der k. ung. Justizminister hat den Rangsofficial des Dévöer k. Gerichtshofes, Franz Udvardy, zum Rangleibdirector beim Karansebeler k. Gerichtshof ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat zu auswärtigen Juroren des k. ung. Landes-Unterrichts-Rathes für die Dauer von drei Schuljahren ernannt: Friedrich Hoffmann, Staats-Oberrealschuleprofessor in Kronstadt, — Alexander Riis, Director der Handelsakademie in Klausenburg, — Franz Kooz, Schulinspector des Kronstädter Comitats, — Julius Bogar, Staats-Lehrerpräparandien-Professor in Klausenburg, — Franz Urban, Director der Gewerbe- und Handels-Mittelschule in Kronstadt, — Koloman Parabi, Professor am ev.-ref. Dergymnasium in Klausenburg, — Johann Pfeiffer, Director der Staats-Bürger-Knaben- und Mädchenschule in Dees, — Benjamin Baró, Director der Staats-Bürger- und Handels-Mittelschule in Fogaras, — Wilhelm Verefs, Handelsakademie-Professor in Klausenburg.

Der k. ung. Finanzminister hat den Rechnungspractikanten Ladislav Kovacs zum Rechnungsofficial 3. Cl. bei der Torbaer k. ung. Finanzdirection ernannt.

(Das Programm) zu der heute Samstag den 13. d. im Gesellschaftshause stattfindenden Concert-Soiree zu Gunsten der „Gesellschaft vom weißen Kreuz“ und des Kapellmeisters-Pensionsfonds, veranstaltet vom k. und k. Infanterie-Regiment Nr. 31 unter gefälliger Mitwirkung des Männerchor „Germania“ enthält folgende Nummern: 1. Ouverture zu „Sommerabendstraum“ von F. Mendelssohn-Bartholdy. 2. Fantasia über „Nachtmerklieber“ von Strakosky. 3. Zwei schwedische Gesänge für Männerchor: a) „Abendständchen“ von J. A. Ahlström; b) „Suomis-Sang“ von F. Pacius. 4. Symphonie in C-Dur von Beethoven: Adagio molto, Allegro con brio. — Andante cantabile con moto. — Menuetto, Allegro molto e vivace. — Adagio, Allegro molto e vivace. 5. Ständchen für Bariton-Solo und Brummchor von F. Wehnert. 6. a) Intermezzo aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ von Pietro Mascagni; b) „Loin du bal“ von Gilet. 7. „Solbater-Jedele“, Walzer von Mazalik. 8. Zwei Männerchöre: a) „Gondelfahrt“ (fünftimmig) von R. W. Gade; b) „Neuer Frühling“ von F. T. Pettsch. 9. Finale aus der Oper „Lohengrin“ von R. Wagner. 10. „Wiener Volksmusik“, Potpourri von Komzak. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Die öffentlichen Prüfungen) am hiesigen k. ung. Staats-Dergymnasium werden am 22. und 23. d. M. wie folgt abgehalten: Montag den 22. d., Vormittags: von 8-9 Uhr I. Classe lateinische Sprache; von 9-10 Uhr II. Classe ungarische Sprache; von 10-11 Uhr III. Classe lateinische Sprache; von 11-12 Uhr IV. Classe Arithmetik; Nachmittags: von 2-3 Uhr V. Classe ungarische Sprache; von 3-1/2 Uhr VI. Classe griechische Sprache; von 1/4-4 Uhr VII. Classe Arithmetik; — Dienstag den 23. d., Vormittags: von 8-9 Uhr I. Classe Geographie; von 9-10 Uhr II. Classe darstellende Geometrie; von 10-11 Uhr III. Classe Geschichte; von 11-12 Uhr IV. Classe darstellende Geometrie; Nachmittags: von 2-3 Uhr V. Classe Naturgeschichte; von 3-1/2 Uhr VI. Classe deutsche Sprache; von 1/4-4 Uhr VII. Classe Physik. Mittwoch den 24. d. findet von 8-9 Uhr Vormittags die Gesangs- und Musikprüfung, um 9 Uhr Zeugnis-Bertheilung und Ferienvertheilung statt. Die mündlichen Maturitäts-Prüfungen werden am 25. und 26. d. und die Privatprüfungen am 27. d. abgehalten.

(Ein silbernes Armband) wurde vorgestern gefunden. Dasselbe erliegt in der großen Bierhalle beim Restaurateur Johann Roth (Todesfälle.) Der k. und k. Hauptmann I. Cl. Karl Pfezelnik des 23. Feld-Jäger-Bataillons, ist gestern Früh im 41. Lebensjahre im Folge Bluthurses plötzlich hieselbst gestorben.

Gestorben im 62. Lebensjahre. Das hohe Alter in den Jahren fortan eine Jahresbedeutung Quantum behält) für Unternehmungen hat sich zu hoch ist es tragcaution sind bis 14 im Bureau. — (Die im An des Handels am 23. M. bleiben und bis 30. S. Interessante wünsch, da und zum G. find durch d. hohen wurde essentent wer in der Aufs. erläutern we. jedesmal un. trage Sr. G. städter Hand. diese werthe. Orientierung. und Stein. namentlich a. die ausgestel. genau und d. — (D. Bernst der. unter der V. Commission. und nachdem. Linie in ber. lichen, seitlich. mit herzliche. die Gefühlos. waren die V. sammen unge. Bei dem glän. lebhaften Wei. Harmonischer. leben, währen. öffnung der. Einvernehmen. Kronstadt un. — (W. 8 Scheunen. — (W. verständigte. höhere Töch. hüfiger des. — (G. Bogen starke. einen Namen. Stefan Pet. feuilletonartig. beim Univer. erfolgen. — (G. der dritten. im Szamos. — (W. Köslonyi. (Concurse) er. städter k. Ge. maffe des. 21. Februa. des Concurse. Wie fo was. Aufforderung. — (W. in Droscha. melbet, haben. besizers S. Von den M. Gemeindegau. Rechte aufge. Die Borgelad. Messern und. stürmen. De. leistete Wider. vorführten, d. vierzig verha. — (S. unmenlich g. fangenhauie. eingeleitet. G. und farb da. Bajonetten d. Nahrung. D. schier ungläu. die Schuldigen. — (G. Man meldet. Lieutenan. seit dem vorig. sich in seiner. volvertegel. e. Wenje, ericho. schmermtübig. verwandelt. der beiden E. verübte er of. — (D. Stationen M. Wisloky, Fü. l. u. l. Taub. Losgelassen, d. S. verpfläeten.

gen Ertrag
ca sammt
er Cyril

nden Mit-
14. Juni
ädter frei-

18. Juni.

Majestä-
Nach ein-
Majestä-
auf folgte
ags lebte
entlichem
im Juli
am 10. d.
— Kron-
Anfangs
sagbichlose
von seiner
dem Lloyd-
ität Schiff
d. Nach-
r Abends
„Börse-
es Kron-
s Karl
und deren
r Anknüp-
n sie nach
im Hotel
h Alcsütz

ntigt, daß
bis herigen
22. Juni
nehmen,
nen. Von
h Roskau
lehre des

ajestät ge-
en Richter
am Richter
ausübenden
Dobai,
nen.
Débaré I.
ransebeför

bt hat zu
die Dauer
rrealität
akademie
Comitates,
enburg, —
Kronstadt,
ausenburg,
Mädchen-
erger- und
akademie-

Labislauz
g. Finanz

13. d. im
unsten der
meißter
-Regiment
„mania“
um“ von
on Stroß-
gen“ von
phonie in
Andante
Adagio,
Brumme
a Rusti-
Soldaten-
befahrt“,
Besichte,
„Wiener

ung.
wie folgt
I. Classe
che; von
V. Classe
che; von
II. Classe
— 9 Uhr
eometrie;
7. Classe
7. Natur-
— 4 Uhr
Uhr Vor-
lung und
erden am

gefunden.
n Roth-
Prinz-
jahre in

Gestorben ist: Pöfister Ludwig Lorenz am 9. d. in Kopenhagen, im 62. Lebensjahre.

(Zuchfortenlieferung für die k. ung. Landwehr.) Das hohe k. ung. Honvedministerium hat soeben betreffs der Lieferung der Zuchforten eine Offertausschreibung erlassen. Der Werth des ordentlichen Jahresbedarfes beträgt circa 400.000 fl. Offerten auf das gesammte Quantum (abzüglich 25%, deren Vergebung sich das Ministerium vorbehält) können von ungarischen Zuchfabrikanten und zwar als einzelnen Unternehmern oder als Consortium eingereicht werden. Der Unternehmer hat sich zu verpflichten, in Budapest eine Confectionsanstalt zu errichten, doch ist es gestattet, auch Arbeiter auswärts zu beschäftigen. Die Vertragscaution beträgt 500.000 fl., das Badium 50.000 fl. Die Offerten sind bis 15. Juli 1891 einzureichen. Die Vertragsbedingungen können im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

(Thon- und Stein-Industrie-Ausstellung in Budapest.) Die im Auftrag des Herrn k. ung. Handelsministers von der Direction des Handelsmuseums veranstaltete Thon- und Steinindustrie-Ausstellung ist am 23. Mai eröffnet worden. Sie wird bis Ende Juni l. J. offen bleiben und sodann am 15. August l. J. neuerdings geöffnet werden und bis 30. September l. J. geöffnet bleiben. Da die Ausstellung sehr viel Interessantes und für die Fachleute Lehrreiches enthält, ist es sehr zu wünschen, daß die Interessenten diese Ausstellung möglichst zahlreich besuchen und zum Gegenstande einbringenden Studiums machen. Die Fachinteressenten sind durch den Handelsminister von der Zahlung der Eintrittsgebühr entbunden worden. Die Gruppen der die Ausstellung besuchenden Fachinter-essenten werden an jedem Sonn- und Feiertage Vormittag von Fachleuten in der Ausstellung herumgeführt werden, welche die Ausstellungsgegenstände erläutern werden. Diesen Gruppen wird die Besichtigung der Ausstellung jedesmal um eine Stunde früher als gewöhnlich gestattet sein. Im Auftrage Sr. Excellenz des Herrn k. ung. Handelsministers fordert die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer die p. t. Fachinteressenten auf, sich diese werthvolle Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, sich eine eingehende Orientierung über den derzeitigen Stand der ungarischen Thon-, Cement- und Stein-Industrie zu verschaffen, und die sehr interessante Ausstellung namentlich auch die Collectionen der im Auslande gangbaren Waaren, sowie die ausgestellten Maschinen zur etwaigen Bewertung im eigenen Betriebe genau und eingehend zu studiren.

(Die technische-polizeiliche Begehung der Linie Kronstadt—Zerneßter der Kronstädter—Haromßéer Localbahn fand am 6. d. Nachmittags unter der Leitung des Ministerialsecretärs Julius Nedeczky statt. Die Commission besichtigte die 28 Kilometer lange Linie in allen ihren Details und nachdem sie Alles in bester Ordnung fand, dürfte die Eröffnung der Linie in den nächsten Tagen erfolgen. Die Commission wurde auf sämtlichen, festlich decorirten Stationen von zahlreichem Publicum erwartet und mit herzlichem Eisenrufen begrüßt. In Zerneßter besichtigte die Commission die Cellulosefabrik, worauf sie nach Kronstadt zurückkehrte. Am Abend waren die Mitglieder der Commission und zahlreiche Notabilitäten, zusammen ungefähr hundert Personen, Gäste des Hauptunternehmers Arnoldi. Bei dem glänzenden Banket fehlte es natürlich nicht an Toasten. Besonders lebhaften Beifall fanden die Trinksprüche des Obernotärs Tompa und des Haromßéer Obergespanns Pocsá. Ersterer ließ den Minister Baross hochleben, während Letzterer auf das bereits lange bestehende und durch die Eröffnung der Kronstadt—Haromßéer Bahn jedenfalls noch zunehmende gute Einvernehmen zwischen den Bevölkerungen der beiden Nachbarcomitate Kronstadt und Haromßéer traf.

(Brandchronik.) Am 8. d. sind in Stein (bei Reps) 8 Scheunen durch Schandfeuer eingeschert worden.

(Bericht über die Stadt Klausenburg.) Der Unterrichtsminister Graf Csaky verständigte die Stadt Klausenburg, daß er auf ihr Ansuchen die dortige höhere Töchterschule in staatliche Verwaltung übernimmt. Diese Ver-änderung des Ministeriums hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

(Geschichten, Ereignisse) lautet der Titel eines 15—16 Bogen starken Bandes, dessen Verfasser der durch seine schönegeistige Feder einen Namen von gutem Klang besitzende Chefredacteur des „Kolosvár“, Stefan Petelei, ist. Der Band wird elf Erzählungen und fünfzehn feuilletonartige Bilder enthalten. Die Bestellung hat bis Ende Juli l. J. beim Universitäts-Buchhändler Koloman Marton in Klausenburg zu erfolgen.

(Ertrunkene.) Am 10. d. ist in Klausenburg der Schüler der dritten Classe am ev.-ref. Gymnasium, Romulus Metye, beim Baden im Szamos ertrunken.

(Amtliches Curiosum.) Im Intelligenzblatt des „Budapesti Közlöny“ Nr. 131 vom 11. Juni 1891 findet sich in der Rubrik „Csökök“ (Concurse) eine vom 14. Januar 1891 datirte Aufforderung des Kronstädter I. Gerichtshofes zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concur-masse des Kronstädter Baumeisters Andreas Tink bis einschließlich 21. Februar 1891, mit der Einladung an die Gläubiger, zur Wahl des Concur-Ausschusses am 12. März 1891 dorthin zu erscheinen. Wie so was nach dem 11. Juni 1891 möglich, darüber enthält die amtliche Aufforderung nichts Näheres.

(Revoltirende Bauern.) Die Revolten der Bauernarbeiter in Droschaza haben wieder begonnen. Wie „Egypertes“ aus Droschaza meldet, haben Genarden am 9. d. 46 Ackernechte des St. Tornpaer Grundbesitzers Schwab, zu Zweien gebunden, in's Bezirks-Gefängniß eingeführt. Von den Ackernechten waren neun vor den Stubrichter Barloky in's Gemeindehaus von Szenttornpa vorgeladen, da sie beschuldigt waren, andere Ackernechte aufgehetzt zu haben, größeren Lohn und Sonntagsruhe zu fordern. Die Vorgeladenen begleiteten auch alle anderen Arbeiter mit Weisföden, Messern und Heugabeln bewaffnet und wollten das Gemeindehaus stürmen. Der Stubrichter ermahnte öfter zur Ruhe. Doch die Menge leistete Widerstand, worauf zwanzig Genarden mit gefülltem Bajonnet hervorstritten, die Aufrührer umzingelten und nach hartem Kampfe sechsundvierzig verhafteten.

(Sträflings-Loos.) In Folge Anzeige eines Häftlings über unmenslich grausame Behandlung der Sträflinge im Preßburger Gefangenhause wurde vom Staatsanwalt Kramolin eine strenge Untersuchung eingeleitet. Ein kranker Sträfling wurde über die Treppe hingeworfen und starb darauf. Einem anderen Sträflinge wurden beide Hände mit Bajonetten durchgehoben; einem dritten gab man 72 Stunden lang keine Nahrung. Die öffentliche Meinung ist ungemein entzückt; man erzählt schier ungläubliche Dinge. Die energisch durchgeführte Untersuchung wird die Schuldigen jedenfalls eruiern.

(Selbstmord eines Feldmarschall-Lieutenants.) Man meldet unter dem 10. d. aus Herkulesbad: Feldmarschall-Lieutenant Ernst von der Benje, zuletzt in Tarnopol stationirt und seit dem vorigen Jahre im Ruhestande, weilte hier zur Cur. Gestern hat er sich in seiner im militärischen Curhause gelegenen Wohnung mit einer Revolverkugel entleibt. Ein Zwillingbruder des Generals, der Fußarenoberst Benje, erschloß sich vor drei Jahren in Szabadia. Seither war der General schwerkrank, welcher Zustand sich nach der Pensionirung in tiefe Melancholie entwickelte. Der General wohnte zuletzt in Preßburg, wo er die Erziehung der beiden Söhne seines verstorbenen Bruders überwahte. Den Selbstmord verübte er offenbar in einem Anfälle von Geistesstörung.

(Die Posttauben der Armee.) Die am 2. d. in den Stationen Mezölaborcz, Kossöcz, Téketeres, Szigatolcsba, Szerencs, Miskolcz, Füzes-Abony und Gátvan vorgekommenen Probestüße der Przemysler l. u. l. Taubenpost sind sehr gelungen. Im Ganzen wurden 80 Tauben losgelassen, die in Przemysl eintreffen sollten; 69 kamen rechtzeitig an, 8 verspäteten sich, 3 kamen aus bisher unbekanntem Gründen nicht an,

wahrscheinlich bildete das am erwähnten Tage über Tofaj niedergegangene Gewitter das Hinderniß. Im August wird neuerdings ein Probestüßen veranstaltet und da werden auch einige Tauben von Sarajevo aus losgelassen. (Ende des Arbeitsausstandes.) Aus Wien wird vom 10. d. berichtet: Der Strike der Buchdruckerhilfen ist beendet. Die Gehilfen beschloßen in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung, trotzdem die Principale keine Concessionen machten, von morgen ab die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ursache des Nachgebens der Gehilfen liegt in dem Verliegen der Geldmittel. Der Strike hat während seiner fünfwoöchentlichen Dauer an 96.000 Gulden gekostet.

(Aus dem dunkelsten Afrika.) Das siebenunddreißigste Heft des unter diesem Titel im Budapesterausgange erscheinenden Werkes von Moriz Rath in ungarischer Uebersetzung erscheinenden und in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von A. Schmiecke vorrätigen Stanley'schen Werkes bringt den Schluß des XXX. Abschnittes: „Die Ruwenzori-Kette“, — Der Wolkenskönig, — den Beginn des XXXI. Abschnittes: „Der Ruwenzori und der Albert-Edward-See“, — ferner an Illustrationen: — außer dem Titelbild — „Der Gang der Expedition durch das Autori-Thal“, — „Ansicht des Ruwenzori von Balotori aus.“

(Die Heuschreckenplage in Algerien.) Noch immer ist ganz Algerien von Heuschrecken überfluthet. Auch über die Stadt Algier haben sich mächtige Schwärme ausgebreitet. Seit Samstag, 31. Mai, ziehen sie alltäglich wie dicke Wolken über die Stadt hin. Ein harter Wind treibt sie massenweise in's Meer, wo sie jüngst in einer Entfernung von zwölf Seemeilen von Algier ein Schiff umschwärmten und zehn Centimeter hoch das Verdeck bedeckten. Die Heuschrecken vernichten fortgesetzt das Land, wobei sie es namentlich auf das Gemüse abgeben haben, während die Weinculturen weniger von ihnen leiden. Mit allen Kräften sucht die Bevölkerung sich dieser Landplage zu erwehren, aber ermattet lassen Alle die Arme sinken, denn die Schwärme scheinen, je mehr sie vernichtet werden, in desto dichteren Hügen wieder aus dem Boden zu wachsen. Die Ankunft des neuen Gouverneurs Mr. Cambon, der für das schwer betroffene Land eine Unterstützung von 1,500.000 Francs erwirkt hat, wird sehrwünscht erwartet.

(Neue Räuberbande.) Im Vilajet von Adrianopel ist eine neue Räuberbande unter der Führung eines gewissen Nikola Balgari aufgetaucht. Dieselbe hält sich in der Gegend von Kuru-Tschesme auf, am Abhange des Kurudagh, der seit jeher ein Schlupfwinkel von Räubern gewesen. Die Räuber sind meist Inselgriechen, die in Enos oder Volo landen und auch auf demselben Wege die Flucht ergreifen.

(Ein überfallener Orientzug.) Der Orient-Schnellzug hat wie aus Belgrad berichtet wird, am 10. d. dorthin einen interessanten Passagier gebracht. Es ist dies der Berliner Bankier Israel, derselbe, der in Tschertskoi von den Räubern gefangen, bald nachher aber mit Risk behufs Befreiung des Lösegeldes für die übrigen Geiseln entlassen wurde. Der Bankier Israel ist ein wohlbeleibter alter Herr, von freundlichen Manieren und von einem ganz trefflichen Humor, dem selbst die unliebsamen Abenteuer der jüngsten Tage nichts anzuhängen vermochten. Herr Israel berichtet, die drei Geiseln wären gestern freigelassen worden und würden auf ihrer Reise nach der Heimath morgen früh Belgrad passieren. Ueber die Art und Weise, wie die Räuber das Lösegeld in Empfang nahmen, theilt Herr Israel mit, der Locomotivführer Freudiger habe in Begleitung von vier Bahnarbeitern sich zu Pferde aus Kirikleski nach jenem Orte begeben, wohin die Räuber das Rendezvous anberaumt hatten; dort wurde den Letzteren das Lösegeld eingehändigt und die Freilassung der Geiseln erfolgte sodann unbehindert. Herr Israel gesteht, er habe keine besondere Lust verspürt, die Mission der Ueberbringung des Lösegeldes zu übernehmen, und er sei recht froh gewesen, daß Freudiger ihn solcher Mühe enthoß. Ihn schreckte weniger die Gefahr einer abermaligen Begegnung mit Albanianus, wohl aber besorgte er, mitammt dem Lösegelde von einer andern Räuberbande eingefangen zu werden. Die anderen Gefangenen hat Herr Israel, seitdem er nach achtstündiger Gefangenschaft behufs Befreiung des Lösegeldes entlassen worden, weder gesprochen noch gesehen. Den Vanden-desch schildert Herr Israel als einen 35-jährigen, hübschen, jungen Mann, intelligent, fast elegant, halb europäisch, halb türkisch gelehrt; in seinem Burnus gehüllt, habe der Räuberhauptmann sich sehr malerisch präsentiert, ein wahrer Fra Diavolo aus der gleichnamigen Oper. Die Nachricht, als habe Albanianus ein zweites Lösegeld von gleicher Höhe wie das erste ge-fordert, bezeichnet Herr Israel als unwahr; der Vanden-desch habe dies nicht gethan, obzwar er sicherlich auch den doppelten Betrag hätte erzielen können. Albanianus sei den türkischen Behörden wohl bekannt, das müge denselben jedoch nichts, da sie seiner doch nicht werden habhaft werden können. Aus dem in griechischer Sprache abgefaßten eigenhändigen Schreiben des Vanden-desch, das Herr Israel den türkischen Behörden übergeben, sei ersichtlich, daß der Schreiber sogar über eine gewisse Bildung verfüge. Herr Israel hat Kenntniß davon, daß die türkische Regierung sehr ernste Maßnahmen ergreifen, doch zweifelt er daran, daß sie die Räuber werde einfangen können; dieselben seien mit dem empfangenen Lösegeld sicherlich bereits über das Meer entflohen. Albanianus wolle Herrn Israel, als er denselben mit Risk um das Lösegeld schickte, ein Mitglied der Bande als Begleiter mitgeben; allein Israel habe dieses fragwürdige sichere Geleite dankend abgelehnt. Daß Albanianus französisch gesprochen hätte, hat Herr Israel nicht gehört; er bezeichnet es als ein Glück, daß Freudiger da gewesen, sonst wäre es Allen schlecht ergangen.

Unter dem 10. d. wird aus Sophia geschrieben: Ein Individuum, das einem derzeit auf dem Weidplage in der Nähe der türkischen Grenze (District Burgas) befindlichen Nomadenstamme angehört, der während des Winters den Anführer der Brigantenbande beherbergt hatte, die den Eisenbahnhüberfall bei Tschertskoi verübte, ist von den Behörden in Burgas verhaftet worden. Die bulgarische Regierung verspricht dem Verhafteten das Leben zu schenken, wenn er behilflich sei, die Räuber dingfest zu machen. Außerdem gab die Regierung den Bewohnern der rumelischen Grenze bekannt, daß sie als Belohnung 5000 Francs für jeden Briganten zahlen werde, der von irgend einem Angehörigen der dortigen Bevölkerung zur Haft gebracht wird.

Ueber die Verfehrungen der Räuber zum Ueberfall des Zuges er-fährt „P. L.“ folgende Einzelheiten: Die Räuber erschienen in einer Stärke von circa 30 Mann einige Stunden vor Anknüp des Zuges bei dem an einem Weidübergang im Walde gelegenen Wächterhaus Kilometer 116, welches aus zwei Räumen von zusammen 32 Quadratmeter besteht. Sie trafen dort außer zwei Bahnwächtern eine Bahnerhaltungs-Colonne, bestehend aus einem Vorarbeiter und 15 Arbeitern. Sämtliche Leute wurden gebunden. Hierauf nahmen die Räuber mit Hilfe der Handwerkzeuge der Bahnerhaltungs-Colonne eine Schiene aus dem Geleise und stellten den gebundenen Bahnwächter an den Weidübergang, damit er dem Zuge mit der Signallaterne weißes Licht zeigen sollte, was „Bahn frei“ bedeutet, worauf der Zug an der Stelle, wo die Schiene fehlte, entgleiste und die Räuber eine Gewehrsalve auf denselben abfeuerten, wobei ein Passagier am Schulter-blatt verwundet wurde. Hierauf ist ersichtlich, daß eine noch so gute Streckenbewachung die Bahn vor einem räuberischen Ueberfall nicht schützen kann.

Öffener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein Vorschlag zur Güte.

Dienstag den 9. d. M., etwa 11 Uhr Vormittags, brach in einem Gehöfste in der Hundsbach in Mediasch ein Feuer aus. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich wieder, wie bei mancher andern Feuersgefahr, daß unsere sonst brave Feuerwehr nicht schlagfertig genug ist. Es war nämlich

noch nicht ein einziger Feuerwehrmann am Brandplage und der Brand war durch die rasch herbeigeilte Fußaren-Mannschaft schon localisirt, indem dieselbe einfach das brennende Dach des Brandobjectes zusammenriß und tapfer das Feuer dämpfte. Wir halten es nämlich für einen großen Mangel, daß bei einem Brande jede Charge zuerst nach Hause eilen, sich in die volle schön stehende Uniform werfen, von da zum Depot und dann erst auf den Brandplage marschiren soll.

Wäre es nicht angezeigt, wenn jeder Feuerwehrmann mit einem ganz kleinen leichten Täfelchen versehen würde, welches derselbe, wie z. B. in Hannover, immer bei sich tragen müßte, oder mit einem andern Abzeichen, z. B. einer Armbinde, die Feder auch immer in der Tasche haben müßte, und wenn ein Feuer ausbricht, wenigstens einige Chargen, die man nicht unumgänglich beim Depot notwendig braucht, um sich auszurüsten, z. B. die Stellvertreter der höhern Chargen und auch einige Andere, wie sie gehen und stehen, die Binde um den Arm legen oder das Täfelchen um den Hals hängen und direct zum Brandplage eilen, um bis zur Ankunft der Feuerwehrmannschaft mit den nöthigen Löschrequisiten, anzurufen, zu helfen, zu überwachen, daß nicht durch Uebereifer solcher, die sich nicht gut auskennen, mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird. Diesmal war's nicht der Fall, denn die nur gegenüber wohnenden Fußaren hatten ihre Sache brav gemacht, und als die Feuerwehr in voller Ausrüstung anrückte, war nichts mehr zu thun. Es wird mir jeder Unbefangene Recht geben, daß es zu viel Zeit raubt, wenn jede Charge — und die meisten Chargen sind Beamte, Lehrer, Kaufleute, die die meiste Zeit nicht zu Hause sind — bei Feuer-Alarm zuerst nach Hause laufen muß, um sich in die nette Uniform mit glänzendem Helm zu werfen, und daß dies mehr der Eitelkeit als der Sache dient. Bei diesem Brande eilte nur der Obmann, so wie er war, mit dem Buche in der Hand, auf den Brandplage. So könnten es die meisten Chargen machen.

Auf dem Papiere besteht bei uns auch ein „fliegendes Corps“, aber es gibt diese Institution noch kein Lebenszeichen von sich. Warum nicht? Mediasch, 11. Juni 1891. —K.—

Original-Telegramme.

Wien, 12. Juni. Gegenüber den Nachrichten, wonach die Valuta-Regelung in Folge der Haltung des österreichischen Finanzministers ver-schoben worden sei, wird wohlinformirterseits auf das Bestimmteste erklärt, daß diese Nachrichten unwahr sind. Zwischen beiden Finanzministern haben Besprechungen stattgefunden, deren Resultat als bedeutender Fortschritt zur Lösung der Frage betrachtet wird.

Gegenstand der getrigen gemeinsamen Ministerconferenzen bildete die Vorbesprechung der Angelegenheit des in der nächsten Delegations-Session einzubringenden Vorschlages, speciell bezüglich der Neuforderungen der Kriegsverwaltung.

Die nächste Delegations-Session findet im Laufe des Monats November statt.

Petersburg, 12. Juni. Das Kaiserpaar soll anlässlich der Rück-reise vom Besuche des Königs von Dänemark dem Deutschen Kaiser einen Gegenbesuch machen.

Marktbbericht.

Hermannstadt, 12. Juni. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.40, mindster fl. 6.—, Hafer, per Sack, besser Qualität fl. 5.40, mittlerer fl. 5.10, Korn, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindster fl. 4.20, Gerste, besser fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, mindster fl. 4.10, Pöster, besser fl. 3.30, mittlerer fl. 2.90, mindster fl. 2.60, Futurung fl. 4.80, Gerstefeld fl. 1.60, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.—, Mehl Nr. 1 fl. 16.—, Mehl Nr. 2 fl. 14.80, Mehl Nr. 5 fl. 13.50, Erbsen, per Sack 10 Kilo, Einmal 14 Kilo, Fiolen 7 Kilo, Sichel 12 Kilo, Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.70, ungebundenes fl. 1.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 Kilo, Seife 30 Kilo, Rindfleisch 50 Kilo.

Fremden-Liste

Hotel Neutrichter. Raubl, Hofman, General-Bauunternehmer, F. Weis, Kaufmann, von Budapest; Ketejar, Heilbrunn, Kaufleute, von Wien; Stodewitz sammt Tochter, Fabrikant, von Siegen, R. Mach, von Schäßburg.

(Eingekendet.)

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD bel Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei [326] 7—10 Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Ord. Badearzt: Dr. J. Bruck (Vigadó-ter 1, Affec.-Palais). Gejunde Lage, hübsche Wohnungen, gute Restauration. Regier. Ombuds-Bericht mit der Hauptstadt von 6 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz. Besitzer: Heinrich Mattoni, kais. Rath.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., Goldrente, Papierrente, Eisenbahn-Aktien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., Goldrente, Papierrente, Eisenbahn-Aktien, etc.

